

Österreich hat vierthöchste Familienförderung in OECD

Durchschnittsverdienste aber kein Glanzpunkt

VON ERICH ORTNER

Bregenz (VN) Gerade nicht mehr auf dem „Stockerl“, aber auf dem immer noch respektablen vierten Platz rangiert Österreich in einem OECD-weiten Vergleich jenes Unterschiedes, um den Familien dank Transferzahlungen des Staates einkommensmäßig besser dastehen als sogenannte „Singles“ mit gleich hohem Bruttoverdienst. „Das beweist, bei allen berechtigten Kritiken und Einwänden, daß unser Sozialsystem einem Vergleich mit dem anderer Industriestaaten sehr gut standhält.“

”



Hätte man Transferzahlungen für Drei-Kind-Familien verglichen, wäre Österreich noch weiter vorn. Auch unser Pflegegeld ist international Spitze.

DR. GOTTFRIED FEURSTEIN

“

So kommentierte in einem „VN“-Gespräch ÖVP-Sozialsprecher Dr. Gottfried Feurstein den jetzt vom Statistischen Zentralamt verlautbarten Tatbestand, daß so betrachtet von sämtlichen OECD-Ländern nur noch Island, Luxemburg und Belgien ihre Familien finanziell noch ausgiebiger „hätscheln“ als Österreich. Beim Rekordhalter Island hat der Erhalter einer (statistisch üblichen) Zwei-Kinder-Familie im Monat um 34,2 Prozent mehr Bares verfügbar als sein Single-Kollege mit gleich hohem Monatsbrutto, ein österreichischer Familienvater bringt's auf immerhin 18,8 Prozent mehr Gesamteinkommen als sein gleich gut verdienender lediger Kollege. „Damit liegen wir um 6 bzw. 4,6 Prozentpunkte besser als der OECD- bzw. der EU-Durchschnitt, was nicht zuletzt der Tatsache zu verdanken ist, daß 1993 sogenannte Kinderabsetzbeiträge eingeführt wurden“, erklärte Feurstein unser Vorrücken vom fünften auf den vierten „Tabelleplatz“ innert nur eines Jahres.

Bei gleicher Gelegenheit haben unsere „Zentralstatistiker“ noch einen anderen Vergleich angestellt, aus welchem Österreich bei weitem nicht so schmeichelhaft aussteigt wie bei den staatlichen Transferzahlungen, der aber durchaus in direktem Zusammenhang mit jenen gesehen werden kann. Hier hat man gegenübergestellt, wie hoch der durchschnittliche Jahresbruttoverdienst eines Industriearbeiters liegt, und hier

notiert die österreichische Marke sogar um 2,3 Prozent unter dem OECD-Mittelwert: Während es nicht wirklich überrascht, daß Mexiko mit 65.913 Schilling das negative Tabellenschlußlicht bildet, und während es ebenso wenig verwundert, daß die Schweizer mit 379.393 S hier eindeutig das Maß aller Dinge verkörpern, würde man Österreich gerne mehr vertrauen als die statistisch ermittelten 276.800 Alpendollar, mit denen sich unser (statistischer) Industriearbeiter zwölf lange Monate durchs Leben schlagen muß.

„Hier schlägt unübersehbar unsere ungünstige Industriestruktur mit ihren Niedriglöhnen durch: Wir verfügen im Land nur mehr über wenig Schwerindustrie, die ihre Mitarbeiter notgedrungen ermaßen besser entlohnen muß, und wir verfügen noch über viel zu wenige High-tech-Industrien, die ebenfalls bessere Zahler wären als die bei uns dominante Konsumgüterindustrie, deren Saläre bekannt bescheiden sind“, erklärte Feurstein unser schlechtes Abschneiden. Der Statistik-Fachmann gab sich überzeugt: Hätte man Branche mit Branche einem solchen OECD-Vergleich unterzogen, hätte Österreich ein deutlich besseres Ranking erzielt. Oben erwähnte Jahresdurchschnittseinkommen sind übrigens bereits mit sogenannten Kaufkraftparitäten umgerechnet.

Einkommensstrafen		
	Bruttojahresverdienst (in Schilling)	Mehreinkommen Familie gegenüber Single (in %)
Australien	332.058	8,3
Belgien	310.192	25,1
Dänemark	339.144	14,5
Deutschland	349.060	15,1
Finnland	261.778	14,2
Frankreich	250.172	13,8
Griechenland	150.672	18,0
Irland	288.210	11,2
Island	221.760	34,2
Italien	290.510	9,1
Japan	308.522	5,6
Kanada	367.685	10,8
Luxemburg	348.575	25,8
Mexiko	65.913	0,0
Neuseeland	285.872	1,8
Niederlande	361.475	10,7
Norwegen	309.763	15,6
Österreich	276.800	18,8
Portugal	136.738	9,3
Schweden	250.416	10,4
Schweiz	379.393	12,6
Spanien	224.118	6,7
USA	365.096	7,1
Vereinigtes Königreich	322.350	9,7
OECD-Durchschnitt	283.178	12,8
EU-Durchschnitt	277.347	14,2